

Zweiter Abschnitt.
Weltpolitische
Mühen ohne zureichende Mittel.
1895—1903.

Der Weg zur Krügerdepesche.

Als der Deutsche Kaiser im Sommer 1895 die Königin von England, seine Großmutter, wie beinahe jedes Jahr besuchte, machte sich eine Bewegung in der englischen Regierungspresse bemerklich, die großes Aufsehen überall und in Deutschland heftigen Unwillen erregte. Der Londoner „Standard“ brachte eine Reihe von Artikeln, die sich, anstatt den Kaiser zu begrüßen, in ironischem Tone persönlich gegen ihn wandten. Man machte den Kaiser darauf aufmerksam, daß er bei der Königin eine Unterrichtsstunde in politischer Weisheit nehmen solle. Er könnte allerdings nie imstande sein, die Königin an Scharfsinn zu übertreffen, es würde aber schon genug sein, wenn er sich seiner Abstammung der mütterlichen Seite würdig zeige. Sachlich fügte das Blatt dann hinzu: englische Minister müßten stets den Wunsch haben, gute Beziehungen mit dem Deutschen Reiche zu unterhalten, aber die Politik des Kaisers habe die Tendenz, diplomatische Experimente zu machen. Deutschland möge bedenken, daß Englands Entgegenkommen für Deutschland wertvoller sei als alle anderen diplomatischen Beziehungen.

Es entspann sich eine deutsch-englische Preßfehde, und schließlich kam der „Standard“ damit heraus, daß der Hauptgrund des englischen Unwillens der deutsche Einspruch gegen das englische Kongoabkommen sei. Dieser offene, in seiner Art brüste und überaus anmaßende Angriff nicht nur gegen die deutsche Politik, sondern auch gegen die Person des Kaisers sollte wohl einerseits bezwecken, den Kaiser einzuschüchtern und ihn zur Initiative einer Aussprache mit der Königin von England zu bringen, andererseits den deutschen Staatsmännern zu zeigen, daß man nicht geneigt sei, mit Wohlwollen hinzunehmen, wenn das flottenlose Deutschland sich erdreiste, England auf dem Gebiete der Kolonialpolitik